



Das Projekt «Aktivierung in der Langzeitpflege»

Ein Aktivierungsangebot in Langzeitpflegeinstitutionen soll die Bewohnenden darin unterstützen, ihren Alltag sinnvoll und erfüllend zu gestalten und damit ihre Lebensqualität bestmöglich zu fördern. Die Genossenschaft Alterszentrum Kreuzlingen (GAZK) verfügt über ein sehr breites Aktivierungsangebot. Die RESPONS-Studie der Berner Fachhochschule (BFH), welche 2013/2014 die Lebensqualität in Schweizer Heimen untersuchte, zeigte jedoch auf, dass Bewohnende und Angehörige das Angebot noch nicht als optimal einschätzen. Auch die Alltagserfahrung der GAZK zeigte, dass einige Angebote nur spärlich genutzt werden. Die Gründe dafür waren unklar. Zusammen mit der BFH wurde daher ein Projekt ausgearbeitet, welches das Aktivierungsangebot in der GAZK genauer beleuchtet.

Finanziert durch die Ebnet-Stiftung wurde zwischen April und September 2022 das Projekt "Aktivierung in der Langzeitpflege" durchgeführt. Ziel des Projekts war, in einem ersten Teil das gegenwärtige Aktivierungsangebot zu explorieren sowie die Bedürfnisse der Bewohnenden und die Erwartungen von Angehörigen hinsichtlich Aktivierungsangebot zu erheben. In einem zweiten Teil wurden in sieben Gruppengesprächen mit vier Akteursgruppen (Bewohnende, Angehörige, Mitarbeitende Aktivierung und Pflege) partizipativ Anpassungs- und Entwicklungsvorschläge für das Aktivierungsangebot der GAZK formuliert.

Vorgehen und Projektphasen

Um die Strukturen, Prozesse und Akteure rasch und praxisnah zu analysieren und möglichst viele Perspektiven einzubeziehen, wurde ein rapid-ethnografischer Ansatz gewählt. Konkret begleiteten zwei Forscherinnen der BFH in einer ersten, zweiwöchigen Phase Bewohnende und Mitarbeitende der Aktivierung und Pflege in ihrem Alltag sowie in die Aktivierungsangebote. Dabei beobachteten sie die Handlungen und Interaktionen zwischen dem Personal und den Bewohnenden, sowie innerhalb und zwischen den beiden Teams. Zusätzlich suchten sie das Gespräch mit Vertreter*innen der vier Akteursgruppen und sichteten relevante Dokumente. In einer zweiten, einwöchigen Phase wurden sieben Gruppengespräche mit allen vier Akteursgruppen durchgeführt und, basierend auf der Analyse des ersten Feldaufenthalts, partizipativ Anpassungsvorschläge für das Aktivierungsangebot ausgearbeitet. In einer letzten Phase wurde ein Workshop mit Mitarbeitenden der Aktivierung sowie (stv.) Teamleitungen

Pflege geführt, um strukturelle Prozesse innerhalb der GAZK vertieft zu besprechen und mögliche Lösungen auszuarbeiten. Alle gesammelten Daten wurden fortlaufend analysiert und die Ergebnisse in den nächsten Projektphasen validiert und geschärft. In einem abschliessenden "Zukunfts-café", das sich an alle interessierten Bewohnenden, Angehörigen, Mitarbeitenden und Mitglieder der Geschäftsleitung richtete, wurden die Projektergebnisse präsentiert, und die Anwesenden hatten die Möglichkeit, sich über die Ergebnisse auszutauschen und weitere Anliegen zu deponieren.

Ergebnisse

Das Aktivierungsangebot der GAZK wird von den Bewohnenden rege genutzt. Sie beschreiben es als attraktiv und abwechslungsreich. Die Aktivitäten ermöglichen ihnen eine Tagesstruktur, bringen Abwechslung im Alltag und unterstützen sie darin, Kontakte zu knüpfen. Dennoch haben sich in den Einzel- und Gruppengesprächen mit den Bewohnenden einige Punkte gezeigt, welche als nicht optimal eingeschätzt werden und teilweise gar dazu führen, dass das Aktivierungsangebot nicht genutzt wird. Aus den gesammelten Daten des ersten Feldaufenthalts wurden vier Interventionsbereiche ausgearbeitet, an welchen mögliche Anpassungen anknüpfen können. Die wichtigsten Ergebnisse und die zugehörigen partizipativ ausgearbeiteten Lösungsvorschläge werden nachfolgend kurz zusammengefasst.

Inklusion

Die heterogene Gruppenzusammensetzung (Bewohnende mit unterschiedlichsten physischen, psychischen und/oder kognitiven Einschränkungen und vielfältigen Bedürfnissen) in der Aktivierung ist sowohl für die Bewohnenden als auch für die Mitarbeitenden, welche die Aktivitäten gestalten, herausfordernd. Es wird daher empfohlen, Gruppen, dort wo es sinnvoll ist, zu trennen und in kleineren Gruppen zu arbeiten. Wichtig ist, dass die Aktivierungsmitarbeitenden über die Gruppenzusammensetzung entscheiden, denn sie planen die Aktivitäten. Zudem unterstützen die Mitarbeitenden der Aktivierung diejenigen der Pflege bei der Ideenfindung und Umsetzung von Aktivitäten im Pflegealltag. Viele der Aktivitäten in der GAZK werden aktuell in Gruppen durchgeführt. Es sollten jedoch regelmässig auch Einzelaktivitäten eingeplant werden, um die individuellen Ressourcen der Bewohnenden zu fördern. Um auch Bewohnende mit Migrationshintergrund einzuschliessen, was aktuell nur punktuell gemacht wird, könnten Gesprächsgruppen angeboten

werden, in welchen z.B. auch Mitarbeitende anderer Professionen der GAZK dazu geholt werden könnten, welche selbst eine Fremdsprache sprechen.

Individualität, Selbstbestimmung und Ressourcenorientierung

Die Erhebung und Aktualisierung der Biografie der Bewohnenden ist aufgrund des Personal- und Zeitmangels herausfordernd. Beides wäre jedoch zentral, um auf die individuellen Bedürfnisse der Bewohnenden eingehen zu können und deren Ressourcen optimal zu fördern. In diesem Bereich könnten Aktivierung und Pflege enger zusammenarbeiten. Bewohnende und Angehörige sind sich einig, dass die Alltagsressourcen der Bewohnenden spezifisch gefördert werden sollen. Hierfür könnten die Bewohnenden vermehrt in die Abläufe des Heims einbezogen werden, indem sie z.B. ein Ämtli wie das Füttern der Haustiere übernehmen, gemeinsam kochen oder die Bewohnenden sich beim Frühstück selbst bedienen können. Bei Bewohnenden, die nicht am Aktivierungsprogramm teilnehmen, sollten die Gründe dafür erfasst, die Bedürfnisse regelmässig überprüft und gegebenenfalls individuelle Lösungen gefunden werden. Die Bewohnenden wünschen sich zudem einen Wunsch- und einen Kummerkasten, in welchen sie ihre Bedürfnisse und Sorgen deponieren können.

Soziale Interaktionen und Beziehungen

Im Restaurant der GAZK gibt es einen kleinen Stammtisch, der stets gut besucht ist. Die Bewohnenden wünschen sich einen grösseren Tisch und fänden es schön, wenn sich noch mehr Bewohnende dazu gesellen würden. Das Personal könnte interessierte Bewohnende dorthin begleiten. Auch könnten Getränke oder Spiele zur Verfügung gestellt werden, falls die Bewohnenden sich dies wünschen. Auf den Wohnbereichen hingegen findet der Austausch zwischen den Bewohnenden eher begrenzt statt. Zudem schildern die Bewohnenden die Problematik, dass Gespräche durch das Personal oder das Abräumen der Tische unterbrochen werden. Es sollten den Bewohnenden daher zusätzliche Gesprächsmöglichkeiten ermöglicht werden, z.B. indem man sie frühzeitig vor dem Essen an den Tisch begleitet. Ausserdem wäre es wichtig, den Bewohnenden geschützte Räume zu bieten, in welchen sie sich ungestört unterhalten können. Bezüglich Austausch wünschen sich die Bewohnenden Gesprächsgruppen z.B. mit Freiwilligen, Philosoph*innen, Politiker*innen oder Studierenden. Auch könnte der Kontakt zu Kindern und Jugendlichen gefördert werden, z.B. mittels Konzerte der Jugendmusik.

Integration der Alltagsgestaltung in den Pflegeprozess und Ressourcennutzung im Haus

Der Informationsaustausch zwischen Aktivierung und Pflege wird von den zwei Teams als noch nicht optimal eingeschätzt, und auch die Bewohnenden bemerken, dass sie oft Informationen wiederholen müssen oder Handlungen von unterschiedlichen Personen angefangen und beendet werden. Ziel ist daher, dass ein regelmässiger Austausch zwischen den beiden Teams stattfindet, entweder im Rahmen des täglichen Rapports oder mittels separatem Austausch. Eine sorgfältige Dokumentation ist zudem unerlässlich für reibungslose Abläufe. Empfohlen wird, in den Handlungen der Pflege und Aktivierung eine möglichst hohe Kontinuität und Transparenz zu wahren. Aufgrund unterschiedlich hoher Anstellungspensen und uneinheitlich gehandhabten Aktivierungsdiensten der Pflege haben die Bewohnenden der verschiedenen Wohnbereiche unterschiedlich häufigen Zugang zum Aktivierungsangebot. Abhilfe schaffen könnte eine verbesserte hausübergreifende Zusammenarbeit des Aktivierungsteams und eine Harmonisierung des Aktivierungsdiensts der Pflege. Auch sollten Ressourcen (Know-How, Materialien) vermehrt untereinander geteilt werden.

Konkrete Wünsche der Bewohnenden

Die Bewohnenden sind allgemein sehr zufrieden mit dem Angebot und betonen immer wieder, dass es keine zusätzlichen Aktivitäten braucht. Sie haben aber drei konkrete Wünsche geäussert: 1) einen grösseren Stammtisch im Restaurant, 2) dass das Lotto, das bisher am Abend durchgeführt wird, am Nachmittag stattfindet und 3) dass es mehr Musik gibt im Haus und auf den Wohnbereichen.

Fazit

Aktuell wird allgemein eher mit einem Wohnbereichs- anstelle eines Hausansatzes gearbeitet, wodurch es zu verschiedensten Ungleichheiten kommt, welche nur schwer auszugleichen sind. Die gefundenen Ergebnisse lassen sich gemäss der Analyse der Forscherinnen vielfach auf diese Gegebenheit zurückführen. Gleichzeitig sehen die Forscherinnen in einer verbesserten hausübergreifenden Zusammenarbeit, gemeinsam mit punktuellen Interventionen, Potential für eine Optimierung des Aktivierungsangebots